

Inhalt

Einleitung | 9

TEIL I PRÄLIMINARIEN EINER VERFÜHRUNG IM GEDICHT

Süße Pein. Lyrische und kulturhistorische Konstellationen | 23

Christliche Genealogien | 35

Über Strategien I | 43

Versprechen | 47

Öffnung des Verführungsparadigmas | 51

„Doch seine Spröde hört ihn nie.“ Gellerts *Damoetas und Phyllis* | 53

Baudrillard | 56

Exkurs: Kunst als Verführung – Jean-François de Bastides

La petite maison | 63

TEIL II DIE VERFÜHRUNG DES TEXTES

Poetische Differenz | 81

„Komm! ins Offene, Freund!“ – Einladungen | 81

Begriffliche Rückvergewisserung | 89

Exkurs: Zum Verhältnis von Bild und Text | 94

Poetische Differenz als Ereignis | 97

Jan Wagners *giersch* | 101

„nach einem halben Leben fand ich in dem Bild die Tür.“ „Ach hier, wie
liegt die Welt so licht!“ – Szenerien des Ästhetischen | 110

Positionalität – Relationalität | 125

Lyrische Topologien | 125

Von Wendungen und Entwendungen. Topologische Bewegungen des
Textraums | 138

Die prozessuale Genese des Gedichts | 156

Zwischenfazit | 167

Verführerische Relationen in Rilkes *Insel der Sirenen* | 170

Geste – Attraktoren | 181

Aufbruch nach Kythera | 181

Das Gestische der lyrischen Sprache | 184

Attraktoren | 208
Über Strategien II | 218
„See, here it is“. Keats' *This living hand* | 225

Fiktionalität – Faktualität | 235

Auftakt | 235
Perspektiven auf den hybriden Raum | 239
Das lyrische Präsens | 249
Wer spricht? | 254
„Der Fischer sang dies Liedchen, / Als ob ich's selber wär“ – Brentanos
 „Lyrisches Ich“ | 257
„ein Reh stand unterm Kirschbaum“. Beckers Kaleidoskope | 260
Der Pakt | 262
Postmoderne Öffnungen | 269
Pluralität der Existenzweisen in Rilkes *Archaischer Torso Apollos* | 272
Bildakt | 280
Dispositive | 282

Das Andere in Arbeit: Verführung | 289

Auftakt | 289
Folge dem weißen Kaninchen | 291
Formen des Produktivseins | 295
Begierden als Motor | 304
Oszillieren der Redeperspektiven | 315
Anleitung zur Verführung in kapitalistischer Hinsicht | 318
Die Agentialität der Sprache | 322
Spieglein, Spieglein | 324

Schluss und Ausblick | 335

Literatur | 343

Register der Gedichttitel oder -anfänge | 357

Dank | 359

DIE LICHTUNG

JEDES GESPRÄCH HAT SEIN REH,
EIN REH TRITT DURCH DIE GESPRÄCHE,
ES ÄST AM RAND DER GESPRÄCHE,
WENDET DEN KOPF, WENN EINER WAS SAGT,
SCHWEIGT, SOLANGE ES SICH ZEIGT,
FRAGT NICHT ODER WARTET, BIS ER ENDET,
UND FLIEHT, WENN ES IHN REDEN SIEHT.
»DA AM RAND DES GESPRÄCHS EIN REH.«

HENDRIK ROST

